

Gedanken

Christi Himmelfahrt

MARKUS ENZ

In vielen Kirchen wird an der Auffahrt nach der Verlesung des Evangeliums die Osterkerze ausgelöscht und damit die wichtigste Zeit des Kirchenjahres beendet. Zu jener Zeit, als das noch eine Bedeutung hatte für die Leute, wurde es nicht unbedingt bedauert, sondern eher im Gegenteil. Es bedeutete, dass die heilige Zeit abgeschlossen ist und u. a. wieder Markt gehalten werden durfte mit Tanz und allerlei. Unsere Noh-Uffert steht in diesem Zusammenhang.

Heute ist Christi Himmelfahrt das kirchliche Fest, das den wenigsten Leuten etwas sagt, und wäre es nicht einfach schön, fast mitten in der Woche einen Freitag zu haben und allenfalls sogar eine Brücke bis am darauffolgenden Montag, der Feiertag wäre schon lange verschwunden. Die Bilder, die die biblische Geschichte braucht, sind ja auch seit dem Mittelalter sehr erklärmungsbedürftig. Gerne möchte ich darum hier wieder einmal ein Kränzlein winden für den Freitag als kirchlichen Feiertag.

Die Bilderwelt des biblischen Berichts ist geprägt vom antiken, sozusagen dreistöckigen Weltbild mit dem Himmel, der Erde und der Unterwelt. So ist es in der stehenden Wendung ausgedrückt: alle, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind (Phil 2,10).

Jesus hat alle drei Bereiche durchlebt. In der biblischen Symbolik ist dadurch die Glaubensstatsache verdichtet, dass Leben und Tod, Freud und Leid, Gott und Mensch innigst miteinander verbunden sind. Sie sind zusammengehalten im Sohn Gottes, Jesus Christus, wie es das Glaubensbekenntnis sagt: geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahrene in den Himmel, sitzend zur Rechten des Vaters.

Darin findet für mich die existentielle Wahrheit Ausdruck, dass ich derselbe bin, wenn ich himmelhoch jauchzend oder zu Tode betrübt bin. Jesus, der verschiedene Welten durchlebt, macht mir die Durchlässigkeit im eigenen Leben und im eigenen Sterben verständlicher und annehmbarer. Das ist für mich bleibend formuliert von Apostel Paulus, wenn er sagt: «Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn.» (Röm 8,38 f.)

Es läutet wieder häufiger

Vielleicht haben Sie sich gefragt, warum es jetzt wieder häufiger läutet. Tatsächlich läutet eine Kirchenglocke wieder eigens das Friedensgebet ein. Während der Winterzeit war das Betzeitläuten von 18 bis 18.05 Uhr jeweils am Mittwoch zugleich auch das Geläut für das Friedensgebet gewesen. Nun haben wir in der Sommerzeit das Betzeitläuten von 20 bis 20.05 Uhr. Für das Friedensgebet ist 20 Uhr zu spät. Das Friedensgebet ohne Läuten abzuhalten, fanden wir schade.

Ausschlaggebend für diesen Entscheid war nicht zuletzt die Aussage eines Kirchenmitglieds, das sagte: «Immer am Mittwoch, wenn ich das Läuten um 18 Uhr höre, weiß ich, dass sich in der Kirche eine Schar Leute zusammenfindet und für den Frieden betet. Mir selber behagt diese Form nicht, aber ich bete dann jeweils allein bei mir zu Hause für den Frieden und fühle mich mit denen in der Kirche verbunden.»

So ist das kurze Geläut mit einer Glocke auch ein kleines Zeichen für die Sehnsucht nach Frieden, der wir mittlerweile schon mehr als drei Jahre lang immer am Mittwoch von 18.05 bis zirka 19 Uhr Ausdruck geben. Der Ablauf ist immer etwa gleich: Wir hören ein Musikstück, singen ein Lied, hören einen Abschnitt aus der Bibel, nach einem zweiten Lied zünden wir zu den Gebetsanliegen jeweils eine Kerze an und singen ein «Kyrie eleison» aus der ukrainischen Liturgie. Den Abschluss bilden der Kanon «Dona nobis pacem» und die Bitte um den Segen, gefolgt nochmals von einem Musikstück. Alle sind herzlich eingeladen. MARKUS ENZ

Fundstücke

Verscherbelt

Vierhundert Jahre lang hing es in der Läufelfinger Kirche, das wunderbar leuchtende Bild des heiligen Christophorus, der das Jesuskind auf der Schulter trägt. Zusammen mit anderen ebenso kunstvollen Bild- und Wappenscheiben war es in die Chorfenster eingelassen. Heute suchen Sie es da vergeblich. Denn vor bald hundertfünfzig Jahren wurde es verscherbelt, aus purer Geldnot und vielleicht auch ein bisschen aus Dummheit. Das ging so:

Im Jahr 1877 bekam eine der drei Läufelfinger Kirchenglocken einen Riss. Sie musste neu gegossen werden. Der Gemeinde fehlte jedoch das Geld, und so kam ihr der Berner Bankier und Kunstsammler Bürki sehr gelegen, der ihr 2200 Franken bot für die alten Bild- und Wappenscheiben, die noch im Chor hingen. Im 15. und 16. Jahrhundert waren diese kleinen Kunstwerke

von den Herrschaften auf der Homberg gestiftet worden, manche waren im Laufe der Zeit zu Bruch gegangen, aber zehn waren im Jahr 1877, wie gesagt, noch vorhanden. Sie gelangten dann nach Bürkis Tod in den Kunsthandel und zu guter Letzt – man hatte inzwischen ihren grossen Wert erkannt – ins Historische Museum Basel und zwei auch nach Zürich ins Landesmuseum. Dort sind sie seither irgendwo eingelagert.

Anlässlich der grossen Kirchenrenovation 1956/57 versuchte die Gemeinde, die historischen Scheiben von Basel nach Läufelfingen zurückzuholen und sie an ihrem Ursprungsort wieder zu Ehren kommen zu lassen. Sogar der Regierungsrat setzte sich für die Rückführung ein, doch in der Stadt wollte man nichts davon wissen. Schade!

MARGRIT BALSCHET



Die Christophorus-Scheibe der Kirche Läufelfingen (heute leider im Historischen Museum Basel).



Kleine basteln mit Hilfe von Grossen im Fiire mit de Chliine.



Chinderchille auf dem Chillewägli.



Das Küchenteam Sascha Hinni und Urs Zumbrunn begutachten den Eintrag ins Lagerbuch.

Agenda

Martina Wüthrich vom «Zämme fiire»-Team zeigt ein Bilderbuch.

Zämme fiire

Einmal im Jahr feiern wir speziell mit und für Menschen mit Behinderung. Am Sonntag, 18. Mai, 11 Uhr, ist es wieder so weit: Das Team mit Pfarrerin Judith Borter, Martina Wüthrich und den Pfarrern Markus Enz und Röbi Ziegler gestaltet einen Gottesdienst, zu dem alle eingeladen sind, die Freude am Singen, Beten und an einer guten Geschichte haben.

Im Anschluss daran kochen Beatrice Freitag und Bethli Mühlthaler ein einfaches, feines Mittagessen. Wenn's genug schönes Wetter ist, essen wir im Pfarrgarten, sonst im Raum der Kirchgemeinde. Für das Mittagessen bitten wir um eine Anmeldung bis zum 16. Mai an enzuem@bluewin.ch.

Gottesdienste**Sonntag, 4. Mai**

10.30 Uhr, Rümlingen: Familiengottesdienst mit der «Chinderchille». Chinderchille-Team mit Susanne Wernli und Pfarrer Markus Enz. Anschliessend sind alle zum Apéro eingeladen

Sonntag, 11. Mai

9.45 Uhr, Läufelfingen: Gottesdienst zum Muttertag, Pfarrer Markus Enz

Sonntag, 18. Mai

11 Uhr, Rümlingen: Gottesdienst «Zämme fiire». Pfarrerin Judith Borter und Pfarrer Markus Enz. Im Anschluss wird ein einfaches Mittagessen serviert. Für das Essen bitte bis 16. Mai bei Markus Enz, enzuem@bluewin.ch, anmelden

Sonntag, 25. Mai

10.30 Uhr, Läufelfingen: Familiengottesdienst mit Kindern der Primarschule. Leitung: Susanne Wernli

Donnerstag, 29. Mai

9 Uhr, Rümlingen: Himmelwärts, Stationenwanderung von der Kirche Rümlingen auf den Wisenberg. Pfarrer Markus Enz. Bei Regenwetter entfällt der Anlass. Auskunft geben die Website und der Anrufbeantworter: 062 299 12 33

Anlässe**Friedensgebet in der Kirche Rümlingen.**

Jeweils mittwochs, 18.05 Uhr
Senioren-Mittagstisch, Läufelfingen.
Freitag, 2. Mai, ab 11.30 Uhr, Restaurant Warteck

Chinderchille-Tag.

Samstag, 3. Mai, 10–16 Uhr, Anmelden bei Susanne Wernli
Seniorenausflug Rümlingen.
Mittwoch, 14. Mai, nachmittags

Kontakt**Abwesenheit Pfarrer Markus Enz.**

Montag, 19. Mai, bis Freitag, 23. Mai, Kontakttelefon 079 501 29 36

Pfarrämter Läufelfingen und Rümlingen:

Pfarrer Markus Enz,
062 299 12 33,
enzuem@bluewin.ch
Häfelfingerstrasse 5
4444 Rümlingen

Sozialdiakonin/Katechetin:

Susanne Wernli
077 526 64 80,
wernli.susanne@gmx.ch

Sekretariat:

Claudia Buess,
claudia-buess@bluewin.ch
076 324 18 04

ref-kirche-läufelfingen.ch
kirchgemeinde-ruemlingen.ch

Rückblick